

López Camposeco, ein Arbeitsleben mit dem Kaffee verbunden

Das Leben von José Ángel López Camposeco (47) war stets mit dem Kaffee verbunden. Die ersten Bohnen dieses Produkts sah er, als sein Vater, Juan López Díaz (77), in den Sechzigerjahren beschloss, ein paar Mais- und Bohnenbeete durch eine Kaffeepflanzung zu ersetzen.

Mit diesem Wechsel folgte er einem Rat der Maryknoll-Ordensbrüder, die in jenen Jahren die Schule Nuestra Señora de Candelaria in Jacaltenango, Huehuetenango, leiteten. „Ihnen verdanke ich mein Leben, denn sie öffneten mir die Augen“, erzählt der alte Vater, der in jenen Jahren für die Pflege der 22 Pferde des Ordens verantwortlich war.

Der Einfluss der Mönche änderte den Verlauf des Lebens der Familie López Camposeco, denn damals erhielt Don Juan im Rahmen des Projekts San José Zugang zu einer Ausbildung in der Bezirkshauptstadt.

Dort lernte er in Kursen, Gemüse anzubauen, Tiere zu züchten und sogar zu impfen. Dieser Aufbruch führte dazu, dass José Ángels Vater schließlich unter der Regierung von Julio César Méndez Montenegro Bürgermeister von Jacaltenango wurde.

Ende der Sechziger- und Anfang der Siebzigerjahre verlief das Leben José Ángels ruhig. Er lernte fleißig in der Candelaria-Schule, spielte mit seinen Freunden und half seinem Vater in der Landwirtschaft, vor allem bei der Maisernte und beim Dreschen. Mit seinem Bruder Juan, der später Internist wurde, legte er Kaffeebaumschulen an.

In seiner freien Zeit traf er sich mit den Freunden im Dorf und sie erzählten sich Witze und spielten Fangen, Verstecken, mit Kreiseln und Murmeln und maxtik'a noj, ein typisches Kinderspiel seiner Heimat. Was seine Spielgefährten nicht ahnen konnten, war, wie erfolgreich ihr Freund einst sein würde. „Er war ruhig, schweigsam und umgänglich, aber wir hätten uns nie träumen lassen, dass er es einmal so weit bringt“, erinnert sich Tomás Díaz, der mit ihm ab Beginn des Spanischunterrichts zur Schule ging.

In den Klassenzimmern der genossenschaftlichen Schule von Jacaltenango erfüllte sich einer der großen Träume Don Juans. Es war Dionisio Kraus vom Maryknoll-Orden, der ihm sagte: „Du brauchst deinen Kindern nicht Tausende von Beeten zu hinterlassen, denn wenn sie keine Ausbildung haben, werden sie sie verkaufen. Du kannst ihnen Körbe mit Gold geben, aber sie werden einen nach dem anderen verkaufen. Wenn du ihnen aber eine gute Ausbildung gibst, wird ihre Intelligenz sie ernähren.“

Damit acht seiner 12 Kinder studieren konnten, erhielt Don Juan immer Kredite dank des Kaffeeanbaus, aber 1976 kam er in große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Aufgrund dieser Situation konnte José Ángel nicht weiter aufs Gymnasium gehen und arbeitete in Palín, Escuintla.

Dies war die erste Anstellung des ehemaligen Vorsitzenden von Anacafé und zur Abwechslung hatte die einmal etwas mit Kaffee zu tun. Er war „Patiero“, das sind die Leute, die den Kaffee in den Höfen anhäufen und umschauflern, damit er in der Sonne trocknet. „Es war eine niedere Arbeit, aber ich bin der Meinung, dass alle Arbeiten dem Menschen Würde verleihen“, sagt der heutige Bankier.

Zwei Krisenjahre warfen ihre Schatten auf José Ángels Leben, aber er verlor seine Weiterbildung nie aus den Augen. Im selben Jahr kehrte er gleich nach seinem Arbeitstag in Palín in die Hauptstadt zurück und besuchte in Abendkursen der Rafael Landívar-Schule das Gymnasium. 1977 zog er zu einer Schwester nach Cobán und begann eine Lehrerausbildung.

1978 verbesserte sich die wirtschaftliche Lage der Familie López Camposeco, und sein Vater verfügte über genug Geld, um die Fortsetzung seiner Lehrerausbildung am Instituto Alejandro Córdova in Huehuetenango zu bezahlen. An jenem Ort verlebte er die glücklichsten Jahre seiner Jugend.

Er lernte neue Orte kennen und ging „auf alle möglichen Feste, auf denen Marimba gespielt wurde oder Orchester spielten, und mit ‚Saturday Night Fever‘ kam damals auch die Diskomusik auf.“

Sein Ziel, ein Diplom in Politik- und Sozialwissenschaften zu erwerben, erreichte er 1980, als er in die Universität San Carlos eintrat, an der er später auch Professor werden sollte. Am Ende jenes Jahres traf er wieder auf das Produkt, das ihn ein Leben lang begleitet, den Kaffee.

Er trat als Hilfskraft in die Marketingabteilung von Anacafé ein, wo er eine steile Karriere begann, die ihn bis an die Spitze des Unternehmens führte und ihn dazu brachte, dieses Produkt zu retten, als es sich in einer schweren Krise befand.

„Sein größter Erfolg bestand darin, den Plan zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Kaffeeanbaus auf den Weg zu bringen, und dies gelang ihm aufgrund der umfangreichen Kenntnisse, über die er verfügte, weil er ganz unten angefangen hatte“, meint Lucrecia Rodríguez, die seit 20 Jahren bei Anacafé mit ihm zusammenarbeitet.

Sie bezeichnet López Camposeco als engagierten und verantwortungsbewussten Chef, der auf dem Kaffeesektor eine Führungsrolle übernahm, und zwar auf jeder Ebene, wobei es ihm gleich war, ob er es mit kleinen, mittleren oder großen Produzenten zu tun hatte.

Positive Grundeinstellung

„Keiner kann sagen, dass er in seinem Leben keine Schwierigkeiten hatte und keine Fehler gemacht hat, aber am Ende zählt, was unter dem Strich rauskommt. Ich glaube, dass wir Menschen manchmal dazu neigen, negative Dinge überzubewerten, und ich bin der Ansicht, dass wir positive Dinge in den richtigen Dimensionen sehen sollten, das würde ihre Wirkung vervielfachen.“

Chef sein

„Wenn man in einer Einrichtung an der Spitze steht, beginnt man manchmal, über alles bestimmen zu wollen, und es fällt uns schwer, anzuerkennen, dass es Leute gibt, die manche Sachen besser machen, einfach deshalb, weil sie mehr davon verstehen. Was man also tun sollte, ist, diese Leute das machen zu lassen, was sie gut können, und sich selbst als Chef um das zu kümmern, was man selbst am besten kann. In meinem Fall war das, Sachen zu ermöglichen und zu erleichtern, die Werbetrommel zu rühren und Dinge anzuschieben und zu bewegen.“

Zukunft

„Mir bleiben noch viele Jahre, um dem Land zu dienen, und wenn ich den Eindruck habe, dass der Zeitpunkt für einen Einstieg in die Politik günstig ist, werde ich darüber nachdenken. Aber jetzt will ich mich auf eine Zusammenarbeit mit allen Genossenschaftlern, nicht nur mit den Kaffeegenossenschaftlern, konzentrieren.“

Erfolg

„Ich hatte das Privileg, an den beiden Arbeitsstätten, an denen ich am längsten war, nämlich bei Anacafé und bei Fedecocagua, von unten zu beginnen und mich nach oben vorzuarbeiten. Gott hat es sehr gut mit mir gemeint.“

Freizeit

„Ich lese gerne und gehe nicht aus dem Haus, ohne vorher die Zeitungen gelesen zu haben. Ich kann auch ein bisschen Gitarre und Marimba spielen, manchmal singe ich auch.“

Vision für das Land

„Wir haben viele Dialoge zwischen den gesellschaftlichen Gruppen geführt, aber die Politiker wurden ignoriert. Der Erfolg bei dieser Gelegenheit besteht darin, dass die Grundlage, die die gesellschaftlichen Sektoren gelegt haben, berücksichtigt wurde, und die Diskussion der Politiker von dieser Grundlage ausging. Das ist eine gute Mischung.“

Verwaltung

„In den Neunzehnhundertachtzigerjahren gingen viele Genossenschaften bankrott, weil sie mehr ausgaben, als sie einnahmen. Das Gleiche passierte auch bei den Nichtregierungsorganisationen und bei den Verbänden, die Geld von außen bekamen und deshalb stark waren, denn als das Geld ausblieb, brachen sie zusammen. Ich glaube, aus dem Wenigen, das man hat, kann man viel machen.“